

Gemeinnützige Blätter

; u r

Belehrung und Unterhaltung.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

Sonntag

25. November.

1838.

Merkwürdige durch den Geheimenrath v. Graefe in Berlin vollzogene Operation.

Berlin. Dieser Tage ist hier durch die geschickte Hand des Geheimenraths v. Graefe eine Operation gemacht worden, deren höchst merkwürdiges Resultat wohl nur einzig für jetzt dastehen mag. Eine polnische Gräfin litt nämlich seit dem Tode ihres Gatten an einer belästigenden Geschwulst der einen Brust, gegen welche nach der Consultirung der vorzüglichsten Aerzte alle Mittel fruchtlos angewendet wurden. Die Leidende nahm auch den Rath der hiesigen großen Aerzte in Anspruch, die aber achselzuckend aus der Krankheit selbst nicht klug werden konnten, und die Gräfin aufgaben. Selbst unser v. Graefe erhielt aus der immer größer werdenden Geschwulst der Patientin kein treues Bild des räthselhaften Uebels und beschloß endlich mit der größten Lebensgefahr der Gräfin die kranke Brust zu amputiren. Die angesehensten Jünger Vesiculus, so wie die berühmten Anatomen Müller und Schlämm, wohnten dieser sonst unbedeutenden Operation bei, da sie Alle mit Recht auf das Ergebnis wißbegierig waren. Die Operation selbst geschah mit der bei v. Graefe schon häufig bewunderten Schnelligkeit. Die amputirte Brust wog 25 Pfund, die zum Erstaunen Aller einen mehremonatlichen Foetus enthielt, der in der Entwicklung schon fortgeschritten war. Unser anatomisches Museum wird diese merkwürdige Naturerscheinung aufbewahren. Wie man hört, beabsichtigt Hr v. Graefe diesen höchst interessanten Fall näher zu beschreiben. Die Patientin befindet sich bis jetzt in der erwünschten Besserung.

(Adler)

Die Kubetschi,

ein merkwürdiges Volk des Kaukasus.

(Mitgetheilt von Dr Zipser.)

An den Quellen des Ulutschai, Berschlitschai und Samrusen, im Gebirge der Kalketer, fünfzig Werste etwa nordwestlich von Derbend, wohnt ein aus ungefähr 1200 Familien bestehendes Völkchen, das durch eine Menge Eigenthümlichkeiten und besondere Gewohnheiten, so wie durch seine ausgezeichnete Kunstfertigkeit und durch seine Ansprüche auf europäische Abstammung höchst wichtig und interessant ist. Es sind die Kubetschi oder, wie sie früherhin hießen, die Stchgeran. Beide Namen (jener ist Tatarisch, dieser Persisch) bedeuten Kettenpanzermacher.

Die Stchgeran werden als Leute von hohem Wuchs und röthlicher Gesichtsfarbe und mit kleinen blinzelnenden Augen geschildert. Sie verstanden sich besonders auf Verfertigung von Kettenpanzern, Steigbügeln, Pferdegebissen, Schwertern und anderem eisernem Krieggeräthe und besaßen sich mit keinem anderen Handwerke. Sie waren wohlhabend und gastfrei und sahen vor allen gern Fremde bei sich, die ein Handwerk oder eine Kunst oder eine Wissenschaft verstanden und schreiben konnten. Durch die Unzugänglichkeit des Terrains, welches sie bewohnten, hatten sie ihre Unabhängigkeit von den sie umgebenden Völkern zu erhalten gewußt. Ein Theil von ihnen bekannte sich zur Muhammedanischen Religion, andere waren Bekenner der Mosaischen, noch andere waren Christen. Das Gebiet der Kubetschi wird gegenwärtig mit in die Provinz Daghestan begriffen. Zu ihrem gleichnamigen Städtchen gehören nach Brackel noch drei Dör-

fer: Surarkally, Chinilly und Amisgally. Von ihrer Sprache hat man behaupten wollen, sie habe mit keiner andern eine Verwandtschaft, weder mit einer Europäischen noch mit einer Kaukasischen. Auch noch bei Brackel liest man, daß sie allen Völkerschäften des Kaukasus, und selbst den Bewohnern der drei andern zu Kubetschi gehöri gen Dörfern unverständlich sei. Ja man hat sogar behauptet, daß sich in selbiger Spuren von Deutscher Sprache vorfinden. Indessen haben Guldensstädt, Pallas und Klaproth erwiesen, daß die jetzige Sprache der Kubetschi ein Lesgischer Dialekt ist, der dem von Akuscha am mehesten sich nähert. Um in ihr zu schreiben, bedienen sie sich, wie Grabsch erinnert, der arabischen Schrift.

Die Kubetschi haben, obgleich in gewisser Hinsicht vom Urmel der Kaitaken und von Rußland abhängig, doch eine freie Verfassung, die bald als eine demokratische, bald als aristokratisch dargestellt wird. Das Volk gehorcht zwölf Ältesten, die nach Gärber nur auf ein Jahr, nach Keinegg's auf Lebenszeit gewählt werden. Grabsch zufolge haben sie einen Rath von vierundzwanzig Mitgliedern, in welchem vier Älteste präsidiren, die alljährlich gewählt werden. Nach Brackel liegt zehn Ältesten, deren Amt erblich ist, die Verwaltung ob, und diese wählen aus den 25 Stämmen eben so viele Richter, von deren Urtheil nur in wichtigen Fällen an das der Zehn appellirt wird. Gamba endlich läßt die Bewohner der beiden Dörfer, auf welche er das Gebiet der Kubetschi beschränkt, eine Art von monarchischer Verfassung bilden und an ihrer Spitze einen Wahlfürsten haben, dem sie jedoch keine Abgaben entrichten.

Die Neigungen und Beschäftigungen dieses Völkchens sind verschieden von denen der andern Kaukasischen Völker. Obschon tapfer und brav, nehmen sie doch nie Theil an Raubzügen. Ackerbau und Viehzucht treiben sie sehr wenig. Dafür sind fast alle geschickte Waffenschmiede. In Stahl und Eisenarbeiten entwickeln sie eine Geschicklichkeit und einen Kunstsin, wodurch sie hoch über die andern Bergvölker gestellt erscheinen. Die Panzer, Flinten, Säbel und andere Waffen, die aus ihren Fabriken hervorgehen, sind noch jetzt in dortigen Gegenden und in Persien gesucht. Auch in Gold und Silberarbeiten zeichnen sie sich aus, und ihre Weiber sticken in Gold und Silber und weben Teppiche und Tücher, die weit und breit verfährt

werden. Ja selbst einige Kanonen soll dieß Industrie Völkchen für sich, zur Vertheidigung seines kleinen Gebirgsdistriktes gegossen, und sogar türkisches, persisches und russisches Geld gemünzt haben, das von gutem Schrot und Korn war, und deswegen gern genommen wurde. (Beschl. folgt.)

Ueber die Zucht angorischer Kaninchen (Seidenhasen) und die daraus erwachsenden Vortheile.

(Beschl. von No 93.)

Es wurde schon früher erinnert, daß der für die Seidenhasen bestimmte Stall gepflastert sein müsse, wodurch verhindert wird, daß die ewig wühlenden Thiere den Stall oder dessen Mauern untergraben können, was für den Besizer doppelt unangenehm wäre, theils weil dadurch das Gebäude bedeutend beschädigt werden würde, theils, weil er so nie ganz Herr über die Thierchen wäre. Dieser gepflasterte Stall wird in 5 Hauptfächer eingetheilt, und zwar: 1) für die alten Zuchtrammler; 2) für die alten Zuchthäsinnen; 3) für die zur Fortzucht bestimmten jungen Rammler; 4) für solche Weibchen; und 5) für die zur Wollbenützung bestimmten Kastraten. In jedem Fache werden in erforderliche Anzahl Wohnungen für die Kaninchen aus Läden 10 Zoll hoch und 18 Zoll im Quadrat als Ersatz der von dem Thieren im Stande der Freiheit gegrabenen Höhlen jede mit einer Eingangsröhre angebracht; der Boden dieser hölzernen Wohnungen wird gegen die Mitte etwas abhängig gemacht, und mit kleinen Löchern durchbohrt, damit der scharfe Urin, welcher sonst die Luft der Wohnung sehr bald verpesten würde, gleich durchfließe, und in der unter dem Kasten ausgeschütteten lockeren Erde sich verliere. Das Innere dieser Kästen wird mit etwas Stroh, Laub oder Moos u. versehen, und die übrige Arrangirung den Thieren selbst überlassen. In jedem Fache wird ein Gefäß mit täglich zweimal zu erneuerndem Wasser gestellt; und das Verderben des vorgeworfenen Futters zu verhüten, für das Futter kleine Kaufen, ähnlich denen in Schaffställen, angebracht. In die Abtheilung der säugenden Mütter kommen noch kleine Krippchen für das Krbnerfutter. Außer dem Stalle wird ein verhältnismäßig großer freier Platz mit einer 5 Fuß hohen Erdmauer eingefriedet, und mit verschiedenen Futterkräutern bepflanzt. Hier werden die Thierchen durch ein mit einem starken Drathgitter sonst

verschlossenes Schlupfloch abtheilungswelse nur dann gelassen, wenn man die hölzernen Kammern reinigen will, was zur Verhütung von Krankheiten wenigstens wöchentlich einmal geschehen muß. Drei Wochen nach der Geburt werden die Jungen von den Alten getrennt, und die nicht zur Fortzucht bestimmten beiderlei Geschlechts kastriert. Vor Ablauf eines vollen Jahres soll keinem Kaninchen die Begattung gestattet werden, weil sich sonst die Zucht verschlimmern würde. Wenn dadurch auf geregelte Züchtung, Reinlichkeit, zweckmäßige Fütterung und sonstige Pflege, dann Schutz vor Raubthieren, als: Hunde, Katzen, Marder, Iltisse, Wiesel, Kratten, Eulen und Habichte genau gesehen wird, so kann jeder Züchter versichert sein, für die kleinen Auslagen und Mühen reichlichen Lohn zu ernten. Sollte aber das wünschenswerthe Ziel erreicht werden, daß sich die Züchtung dieser nützlichen Thierchen im Großen und Kleinen ohne Abbruch der sonstigen Wirtschaftszweige durchs ganze Land verbreitete, wer wird hier noch den für den Staat durch die Einfuhr einer so großen Summe Geldes vom Auslande hervorgehenden großen Nutzen verkennen, auch könnte mit der Zeit die rohe Waare im Lande selbst verarbeitet, und so durch Ausfuhr des Fabrikates dem Lande noch größerer Vortheil entspringen.

Sollte irgend eine Herrschaft sich für diesen nützlichen Industriezweig interessieren und eine Seidenhasenzüchtung einzurichten geneigt sein, so bin ich jederzeit bereit, diefallsige Aufträge auszuführen. Ich erbitte sie mir portofrei, und sind solche abzugeben bei der Redaction des „Ismertetö“ in Pesth. Fr. Házay.

Cultur, Consumtion und Ausfuhr der Baumwolle in den vereinigten Staaten Nordamerikas.

Das Journal de Havre theilt eine Uebersicht der Cultur, Consumtion, Exportation u. der Baumwolle in den Vereinigten Staaten mit, aus der sich folgende bemerkenswerthe Resultate ergeben. Die Baumwollernte vom 1. Octob. 1833 betrug 1,801,497 Ballen, also 378,567 Ballen mehr als im vorhergehenden Jahre. Aus folgender Zusammenstellung der letzten Jahrgänge wird man den erstaunlichen Aufschwung dieses Culturzweiges erschen. Die Ernte betrug: Im Jahre 1831—2 987,477.
— — 1832—3 1,070,458.

Im Jahre	1833—4	. . .	1,205,394.
— —	1834—5	. . .	1,254,328.
— —	1835—6	. . .	1,360,725.
— —	1836—7	. . .	1,422,930.
— —	1837—8	. . .	1,801,497.

Man sieht hieraus, daß die Baumwollproduktion sich seit sieben Jahren beinahe verdoppelt hat. Von den verschiedenen Staaten ist New-Orleans der stärkste Producent. Die Ernte betrug dort im letzten Jahre 74,581 Ballen. Die Consumtion der Baumwolle durch die Manufacturen der Vereinigten Staaten betrug 246,063 Ballen. Fast der ganze Rest wurde nach Europa ausgeführt. England bezog 1,165,155 Ballen, also beinahe zwei Drittheile der ganzen Ernte. (Allg. Z.)

Grace.

(Beschl. von No 93)

Nach Verlauf jener sechs Jahre ndthigte eines Morgens ein Geschäft Miß Calthorpe auszugehen und sie wählte nur die treue Dogge, unter deren Schutz sie sich vollkommen sicher wußte, zu ihrem Begleiter.

Eine künstliche Arbeit hielt sie an einem Laden auf, wo sie bewundernd stehen blieb, und nicht bemerkte, daß sich Ferlend von ihr entfernt hatte. Plötzlich sah sie ihn mit Freudenprüngen zurückkommen, und ungewöhnliche Laute ausstoßen; sie ward aufmerksam und folgte dem Hunde mit ihren Blicken, der auf gleiche Weise in ein gegenüber liegendes Comptoir zurückkehrte, dann wieder zu ihr kam, sie mit Wellen und Sprüngen umkreiste, und am Kleide zerrend, den Kopf bald auf zu ihr, bald nach jenem Orte hinwandte, bemüht, sie mit fortzuziehen. Sie folgte sogleich, und erblickte, als sie in das Comptoir trat, ein etwa zehnjähriges Mädchen, schlank, schön, anmuthig, wohlgekleidet, an welcher der Hund in die Höhe sprang ihre Hände leckte, und sich mit ausgelassener Freude zu ihren Füßen wand.

Im Augenblick hatte Miß Calthorpe das verlorne Kind erkannt, und auf dasselbe hinstürzend, es mit beiden Armen umfassend, rief sie: Grace! Grace Mac-Orthy!“ du bist’s!“

Ein allgemeines Erstaunen bemächtigte sich aller Anwesenden; Grace — denn sie war es wirklich — betrachtete sie einen Augenblick; dann warf sie die Arme um ihren Nacken und rief: O Calthorpe! bringe mich zu meiner lieben Mama!“

Im Taumel des Entzückens, das auf diese Entdeckung folgte, in der allgemeinen Uebertäufung und Theilnahme hatte man Grace's Begleiter aus der Acht gelassen und dieser den Augenblick benützt, um sich aus dem Staube zu machen, so daß keine Spur mehr von ihm zu entdecken war.

Nach Grace's Angabe war er ein Grieche und hatte sie unaufhörlich auf seinen Seereisen, die ihn als Piraten zu erkennen gaben, mit sich genommen. Seine Behandlung war nicht umsanft gewesen; er hatte nichts unversucht gelassen sie zu trösten und zu zerstreuen; aber Grace hatte ihre Mutter und die Pflegerin ihrer Kindheit nicht vergessen können. Vermuthlich hatte der Räuber das schöne Kind für den Harem eines osmanischen Großen erziehen wollen, denn er erzählte ihr oft von dem Wonnelieben der Odalisken. Vor Kurzem war er erst wieder nach Schottland gekommen, vermuthlich sich vor jeder Entdeckung sicher glaubend. Grace kannte ihn nur unter dem Namen des Kapitans Rob, die Flucht auf seinem Elemente hatte ihn allen Nachforschungen entzogen.

Triumphirend und des heftigsten Dankes voll gegen den göttlichen Regierer und Beschützer der Kleinen, führte Miss Calthorpe ihren Findling in das Hotel zurück, das sie noch jetzt bewohnte, und dort erwachte mit jedem Schritt die Erinnerung des verwaisten Mädchens, besonders bei dem lebensgroßen Gemälde ihrer Mutter, über deren Verlust sie schmerzlich weinte. Es war Grace Mac-Derby, daran blieb kein Zweifel.

Wem anders gebührte nun der Lohn des Finders, die 10000 Pfd Sterl., als dem treuen Freund? Aber dieser war in seiner Uneigennützigkeit damit nicht zu belohnen, indem ihm eine Liebkosung seiner wiedergefundenen Herrin, von der er nun nicht mehr zu trennen war, über Alles ging. So sprach man diese 10000 Pfd der treuen Calthorpe zu, deren einziges Geschäft es nun wieder blieb, sich und ihr Leben der Erziehung des geliebten Kindes zu weihen, dessen Lebensmorgen eine so schreckliche Katastrophe getrübt hatte, und das sie nunmehr zu Ehren ihres Geschlechtes heranbildete, indem sie ihm die Mutter zu ersetzen bemüht blieb.
W. v. G.

Miscellen.

Der Orientalist Dulaurier in Paris, welcher nach England gesandt war, um die dortigen Bi-

bliotheken nach orientalischen Handschriften zu durchsuchen, fand besonders in Oxford eine Handschrift, welche für die Geschichte des Christenthums in Syrien im 7. und 8. Jahrhundert interessant ist, in dem Kings-College eine malayische Chronik des Königreichs Achiu auf Sumatra, und kaufte von Hrn Hutmänn, dem ehemal. Secr. der asiat. Gesellschaft, 10 sehr werthvolle malayische Handschriften geschichtlichen Inhalts, darunter eine Geschichte der Könige von Java, des Königs Maha Radsha III, des Radsha Mimurs, der Könige von Ham und auch eine Geschichte Josephs. — Zwischen Prag und Dresden soll eine Dampfschiffahrt eingerichtet werden. Die Reise von Prag nach Dresden und umgekehrt gedauert man dann in 4 Stunden zurückzulegen. — Pestalozzi und Dinter bekommen auch Denkmale. Des Erstern Denkmal wird eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder der Armen auf dem Birsfelde in der Schweiz, worin Pestalozzi's Erziehungsgrundsätze für immer in ihrer Reinheit erhalten und fortgebildet werden sollen; — Dinters Denkmal wird ein Schullehrer-Seminar in Grimma. — In St. Louis (Nordamerika Missouri) sind 600 Häuser im Bau begriffen; Zimmerleute, Tischler &c. werden mit 2 bis 2½ Dollars per Tag bezahlt. — Im Sept. war auf der Münze in Philadelphia an Halb-Abler-Stücken für 552,930 Dollars geprägt worden. — Der Ort Lowell in Massachusetts ist das im Wachsen begriffene Manchester der N. St. Schon jetzt zählt man dort 28 Baumwollen-Spinnereien, welche über 8000 Menschen beschäftigen. Es werden jährlich 51,144.200 Yards gearbeitet u. 16,161.666 Pfund Baumwolle, 11,000 Anthracit- und 500,000 Bushel gewöhnlicher Kohlen consumirt. Das in diesem Etablissement angelegte Kapital beträgt 8,250.000 Dollars. Die Stadt zählt erst 20,000 Einwohner. — Am 5. d. M. kam im Justiz-Palast in Paris ein fast unglaublicher Fall vor. Ein zu 6 Monat Haft verurtheilter Dieb entsprang bei seiner Abführung seinen Wächtern, ohne daß man ihm folgen konnte, erschien aber nach einer Stunde wieder, um sich mit vielen Entschuldigungen als Gefangener zu stellen; er habe erst noch von seiner Geliebten Abschied nehmen und eine Flasche trinken wollen.

G n o m e.

Deines Vermögens genieße, als müßtest in Kurzem du sterben; Spare, als wäre dir noch lange zu leben vergönnt.